

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 32.

Dienstag, den 21. April

1885.

Bekanntmachung, die Einkommensteuer betreffend.

Nachdem das diesjährige Ortskataster für die Einkommensteuer hier eingegangen ist, so wird in Gemäßheit § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 einem jeden Beitragspflichtigen hiesiger Stadt die Steuerklasse, in welche er eingeschätzt worden ist, sowie der Betrag der von ihm zu entrichtenden Steuer mittelst einer verschlossenen Zuschrift, in welcher zugleich eine kurze Belehrung über das Recht der Reklamation und dessen Voraussetzungen enthalten ist, in diesen Tagen behändigt werden.

Denjenigen Beitragspflichtigen, welchen die vorerwähnte Zuschrift nicht behändigt werden kann, bleibt überlassen, sich wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses bei der hiesigen Stadtkämmerei zu melden.

Als Termin für Abführung der ersten Hälfte des Normalsteuerjahres ist

der 30. April ds. Js.

festgesetzt worden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß Reklamationen gegen die Höhe der im gedachten Kataster angelegten Einkommensteuerbeträge nicht die Wirkung eines Aufschubes der Bezahlung derselben haben können.

Eine Hilfsstafel zur Berechnung der Einkommensteuersätze hängt in der Hausflur der Kämmerei zu Jedermanns Einsicht aus.

Wilsdruff, am 18. April 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brqmstr.

Bekanntmachung.

Zu dem nächsten **Donnerstag**, den 23. April vorm. 10 Uhr im Schulsale als am **Geburtstage** Sr. Maj. unseres allverehrten Königs **Albert** stattfindenden

Schulaktus

werden die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde der Schule hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Direktor der städtischen Schulen.

Gerhardt.

Programm.

1. Gesang: Lied 539, 1, 5 und 7.
2. Gebet.
3. Gesang: „Den König segne Gott“.
4. Festrede (Herr Lehrer Schwertner).
5. Gesang: „Nach der Liebe schöner Sitte“.
6. Deklamationen.
7. Schlußgesang: Lied 192, 4, 5 und 6.
8. Schlußgebet.

Tagesgeschichte.

Berlin. Sr. Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler folgende Allerhöchste Ordre gerichtet: Ich habe aus Ihrem Berichte vom 4. d. M. zu Weiner Freude ersehen, daß von einem aus Deutschen aller Stände bestehenden Comité durch Sammlungen im ganzen Deutschen Reiche die Summe von 1,200,000 M. aufgebracht und aus Anlaß Ihres 70jährigen Geburtstages am 1. April d. J. Ihnen an diesem Tage für öffentliche Zwecke zur freien Verfügung gestellt worden ist. Ihrem Antrage entsprechend, will ich Sie hierdurch gern ermächtigen, jene obige Summe, sowie die noch zu erwartenden, gegenwärtig noch ausstehenden weiteren Ergebnisse der Sammlung anzunehmen, und überlasse Ihnen, wie seiner Zeit von Ihrer Absicht über die Verwendung der Spenden Mittheilung zu machen.

Die „N. A. Z.“ theilt mit, die Sammlungen zur Bismarckspende dürften voraussichtlich zu einer Stiftung verwendet werden, aus der Universitätsstipendien an Studierende und Kandidaten des höheren Lehres verabsolgt werden sollen. — Die Summe bringt 50,000 M. Zinsen pro Jahr, dürfte also 1 1/2 Millionen betragen.

Die deutsche Regierung sorgt für ihre Beamten. Dem Bundesrath ist jetzt ein Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebene in Folge von Unfällen zugegangen. Nach demselben sollen Beamte, die in Folge eines Unfalles im Dienst untüchtig werden, 66 Proz. ihres Gehaltes an Pension erhalten. Für die Hinterbliebenen, Frau und Kinder, wird, je nachdem der Ernährer getödtet oder nur dienstuntüchtig geworden ist, gleichfalls eine bestimmte jährliche Rente ausgeworfen. Zunächst beräth nun der Bundesrath diesen Gesetzentwurf, dann geht derselbe an den Reichstag.

Am Mittwoch und Donnerstag weilten Prinz Georg von Sachsen, der präsumtive Thronfolger, und dessen ältester Sohn, Prinz Friedrich August, Herzog von Sachsen, als Gäste am Berliner Hofe. Ihnen zu Ehren fand am Mittwoch Nachmittag Saladin beim Kaiser statt, welchem die kronprinzlichen Herrschaften, Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen, der sächsische Gesandtschaftsträger, der sächsische Wittnarattaché, verschiedene Hofchargen u. s. w. bewohnten. Die wiederholte Anwesenheit von Mitgliedern des sächsischen Königshauses in Berlin gestattet einen Schluß auf die überaus herzlichen Beziehungen welche zwischen den Höfen von Berlin und Dresden obwalten und die sich namentlich auch durch die besonders ausgezeichnete Aufnahme betunden, welche König Albert jedesmal bei seinen Besuchen am Berliner Hofe zu Theil wird.

Die Kommission des Reichstages zur Berathung des Antrages Adermann auf Abänderung der Gewerbeordnung hat den § 100e Nr. 1 in folgender Fassung angenommen: „Für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde bestimmt werden: 1. daß Streitigkeiten aus den Lehrverhältnissen der im § 120a bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile vor der zuständigen Innungsbehörde

auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreibt und nach der Natur des Gewerbebetriebs zur Aufnahme in die Innung fähig sein würde, gleichwohl der Innung nicht angehört.“ — Man nimmt an, daß die übrigen Vorschläge des Abg. Adermann, bezüglich Abänderung der Gewerbeordnung ebenfalls mit 12 gegen 7 Stimmen von der Kommission gutgeheißen werden.

Wie die „Neue Zeit“ schreibt, erklärten Deutschland und Oesterreich der Pforte, sie würden den Berliner Vertrag für null und nichtig ansehen, wenn die Pforte eine englische oder russische Flotte die Dardanellen passieren lasse.

Mit der Haltung, welche die deutsche Diplomatie in der Konflikt zwischen Rußland und England eingenommen hat, erklärt man sich in Rußland in hohem Grade befriedigt. Der geringste Anschein einer Einmischung hätte das leicht reizbare russische Selbstgefühl verlegen müssen, die Aufrechterhaltung der Friedensstemperatur in Europa durch Deutschland auch während der kritischen Tage wird dagegen hoch veranschlagt. Die Pessimisten, welche aus den mehr als unvorsichtigen Äußerungen einzelner deutscher Blätter auf eine Tendenz zur Berührung zwischen Rußland und England schließen wollten, sind durch den Verlauf der Sache vollständig desavouirt worden, und das Vertrauen zu der deutschen Politik wird gestärkt aus der gegenwärtigen Krisis hervorgehen. Als ein Symptom dieser Stimmung darf auch die Entsendung des Grafen Paul Schuwaloff nach Berlin aufgefaßt werden. Gelingt es, die allgemeinen Grundlagen einer Verständigung mit England zu finden, so dürften die Erfahrungen der letzten Zeit beide Mächte davor bewahren, in Detailfragen das gewonnene Resultat leichtlin auf das Spiel zu setzen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat statistisches Material gesammelt, um zu beweisen, daß die preussischen Finanzverhältnisse gegen diejenigen der fremden Staaten sich sehr günstig stellen. Ein Vergleich der preussischen Schuldensummen mit derjenigen der fremden Staaten in Mark auf den Kopf ergibt für Preußen 269,17 M. Schulden, für Frankreich 540,42, Großbritannien 423,54, Oesterreich 289,47, Italien 321,05, Belgien 299,47, Niederlande 408,23, Rußland 97,40.

Krieg oder Frieden? Die Engländer und die Russen wissen es auch heute noch nicht genau, ob sie loschlagen sollen auf einander oder ob sie es lieber nicht thun sollen. Die Hoffnungen aber, daß der Friede erhalten bleibe, sind offenbar im Steigen und hoffentlich fallen sie auch nicht wieder, wenn es wieder Abend und Morgen geworden ist. In Afghanistan sieht's übrigens toll genug aus. Dort ist, wie vom 6. d. Mts. gemeldet wird, seit 14 Tagen fortwährend Regen und Schnee gefallen und dabei sind von den am 30. März von den Russen geschlagenen und in die Flucht getriebenen Afghanen nicht wenige vor Hunger und Kälte umgekommen.

Das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“ weist das Geschrei der englischen Presse nach Krieg und Genugthuung zurück und sagt: Hoffentlich sei die Zeit nicht mehr fern, wo ein höflicher Ton in der

Presse vorherrschen werde bei Besprechung wichtiger, von beiden Reichen mit einander zu regelnder Fragen, deren Lösung schließlich gelingen werde, wenn man Parteileidenschaften, Aufreizungen und Gewaltthätigkeiten fernhalte.

Paris, 16. April. Der neue Finanzminister, Lamageran, hat bereits wieder seine Entlassung gegeben. In einem in heutigen Ministerrathe verlesenen Schreiben erklärt derselbe, daß zunehmende Sichtanfalle es ihm unmöglich machten, sein Amt länger zu führen. Augenscheinlich ist dies nur ein Vorwand, und es müssen tiefere, noch nicht aufgeklärte Gründe sein, welche den Rücktritt Lamageran's veranlaßten.

Der Abgeordnete Jules Roche entwirft im „Lyon républicaine“ die Geschichte der französischen Verwaltung seit 1870 und gelangt dabei zu folgenden Ziffern: Es wurden in dieser Zeit 20 Ministerien gebildet und je 15 Minister des Kriegs und der Marine, 14 Minister des Aeußern, 27 Minister des Inneren verbraucht. Seit 1871 hatte Frankreich 7 Botschafter in Italien beglaubigt, Italien hatte seit 1861 deren nur vier in Frankreich; das gleiche Verhältnis stellt sich auch bei Oesterreich heraus. Nach Rußland sind 6 Botschafter geschickt worden, indeß der Czar nur den Fürsten Orloff und dessen Nachfolger beglaubigt hatte. England läßt sich seit 1867 in Paris durch Lord Lyons vertreten und hat seit 1871 vierzehn französische Botschafter bei sich gesehen; Deutschlands Vertreter seit 1874 ist Fürst Hohenlohe und in diesen 11 Jahren kamen drei französische Botschafter nach Berlin. Jedermann hält sich über den beständigen Wechsel auf alten wichtigen Posten auf und die Parteien schieben einander die Schuld an diesen Uebelständen zu; aber die Art, wie sie dies thun, läßt verrathen, daß Beständigkeit auch in Zukunft nicht zu den Vorzügen der französischen Verwaltung zählen wird.

Wieder muß ein Mord, und zwar schon wieder aus Pest gemeldet werden! In der Nacht vom 12. zum 13. April ist dort in schauerhafter Weise der Kataster-Beamte Emerich Gazdag, der 800 Gulden bei sich trug, auf dem Weg nach Hause umgebracht worden. Die Leiche war ganz zerfleischt, ein Strick, mit dem man den Mann gewürgt hatte, hing der Leiche noch um den Hals. Die Mörder sind noch nicht ergriffen, man hat jedoch gegen mehrere Italiener starken Verdacht.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Wie aus den betreffenden Inseraten zu ersehen ist, soll in unserer Stadt der Geburtstag Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Albert in würdigster Weise gefeiert werden; erstens wird in den Vormittagsstunden ein feierlicher Schulkaktus stattfinden und zweitens Abends im Hotel Adler großer Commerc, zu welchem alle Korporationen besonders schriftlich vom Militärverein, sowie alle sich dafür interessirende Bewohner von Stadt und Land durch Inserat freundlichst geladen sind.

Dem in Ruhestand getretenen Gendarm Aehnelt in Schmie dewalde ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Eine Biersteuer wird auch in Weissen demnächst eingeführt werden. Der Stadtgemeinderath beabsichtigt dies wenigstens allen Ernstes und wird die betreffende gegenwärtig noch in der Ausarbeitung begriffene Vorlage des Rath's der gedachten Körperschaft bereits in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Die Wirth und Restaurateure sind natürlich keineswegs erfreut über die Sache, obgleich die geplante Steuer niedrig genug bemessen werden soll. Man gedenkt nämlich vom Hektoliter einfachen Bieres 15 Pf. und vom Hektoliter Lager- und Bayerischen Bieres 30 Pf. Steuer zu erheben und zwar sowohl von den hier gebrauten wie von auswärts kommenden Bierorten.

Weissen. Der Bau vom neuen amts-hauptmannschaftlichen Gebäude wird demnächst beginnen. Die Gärtnerei am äußeren Neumarkt wird bereits geräumt und das dazu gehörige Gebäude abgebrochen. Die freiwillige Feuerwehr benutzte den Abbruch zu einer Uebung und legte unter der umsichtigen Leitung des Feuerwehrdirektors Hofmann in 2 $\frac{1}{4}$ Stunden die Mauern des betreffenden Doppelgebäudes vollständig nieder. Der betreffende Bauplatz wurde für 36,000 M. erworben, zu welcher Summe die Stadt 16,000 M. beiträgt, während der Fiskus die übrigen 20,000 M. deckt.

Während in dem Zeitraum vom September 1882 bis März 1885 für kirchliche und ähnliche Zwecke etwa eine halbe Million Mark in Sachsen freiwillig gespendet wurden, betrug die Gesamtsumme aller für Schulwesen und Aehnliches gemachten Stiftungen in diesem Zeitraum nach den Zusammenstellungen des „Sächs. Kirchen- und Schulrates“ 751,770 M. Die bedeutendste Schenkung ist die Stiftung von 300,000 M. zum Bau eines neuen Konservatoriums in Leipzig. Viele andere Stiftungen dienen zur Unterstützung von Lernenden.

Vorige Woche erstickte in Leipzig ein 3 Monat altes Kind dadurch, daß ihm ein Gummiflaschenhütchen, an welchem es gesaugt, in den Hals gerutscht war. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Das Geschlecht der Goethe ist erloschen. Aus Leipzig wird gemeldet, daß am Donnerstag dajelbst der letzte Enkel Goethes, Walter v. Goethe, gestorben sei. Er war wie sein Bruder, der vor einigen Jahren schon gestorben ist, unverheirathet und mit ihm ist somit das Geschlecht des großen Goethe zu Grabe gegangen.

Das kgl. Ministerium des Innern hat beschlossen, die große silberne Medaille „Für Treue in der Arbeit“ in Zukunft nur solchen Personen zu verleihen, welche nach erfülltem 25. Lebensjahre ununterbrochen wenigstens 30 Jahre lang auf der nämlichen Arbeitsstelle oder bei dem nämlichen Arbeitgeber bez. bei der nämlichen Familie beschäftigt gewesen sind. Auch sollen in jedem einzelnen Falle genaue Erörterungen darüber angestellt werden, ob der zu solcher Auszeichnung Empfohlene sich während jener Zeit gut geführt und sowohl seine gemeinde- als seine staatsbürgerlichen Verpflichtungen gewissenhaft und treu erfüllt hat.

Zu dem deutschen Turnfest in Dresden war auch eine Einladung an den Vorstand des französischen Turnbundes ergangen. Der Vorstand hat aber höflich ablehnend erwidert.

In Grimma soll nächsten Herbst mit dem Abbruch der „alten Gattersburg“ begonnen und an deren Stelle ein neues schloßartiges Gebäude aufgeführt werden. Grimma wird diesen seiner nächsten Umgebung gewiß zur Zierde gereichenden Neubau mit Freuden begrüßen.

Ein seltenes Glück ist einer gebrechlichen Armenhausbewohnerin in Dederan zu Theil geworden, indem ihr von einem Verwandten eine Erbschaft von ca. 20,000 Mark zugefallen und sie das Asyl im Armenhaus mit einem besseren Unterkommen zu vertauschen in die Lage gekommen ist.

In Neugersdorf ist dieser Tage ein vor zwei Jahren nach Texas ausgewandertes Schuhmacher mitsammt Familie zurückgekehrt.

Der Amerikamüde schildert die Verhältnisse in dem vielgelobten Lande in keineswegs verlockender Weise. Theuer, schlecht, unsicher und wenig Verdienst, das seien die charakteristischen Momente dort. — Das genügt!

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie werden die Folgen ja selber tragen müssen“, meinte der Pfarrer, „und kann ich Sie deshalb nicht tadeln, Herr Graf! Im Gegentheil, da im Grunde nur ein Mann von Ihrer Gesinnung dergleichen unbeschadet wagen dürfte, und die Situation kein anderes Mittel uns bietet.“

Der Kammerdiener Frank trat in diesem Augenblick ins Zimmer und meldete einen fremden Herrn, der sich nicht abweisen lassen wollte und durchaus den Herrn Grafen sprechen müsse.

„Hab' keine Zeit für Fremde übrig, Alter, wie nennt sich der Vogel?“

„Ein wunderlicher Name, Rosenkranz.“

„Ach“, rief der Pfarrer überrascht, „Albrechts Freund, der Mann aus dem gelobten Lande.“

„Zum Henker, Frank, was stehst Du und gaffst?“ schrie der Graf ihn an, „bring' den Mann hierher, der sich Rosenkranz nennt.“

„hm, hm“, murmelte Frank verwundert, „ist der gnädige Herr heute aber widerspruchsvoll.“

Er zog sich rasch zurück und ließ im nächsten Augenblick den Fremden, welchen der alte Förster Diethelm nach X. gefahren, eintreten, vorsichtig die Thür hinter ihm schließend.

„Sie sind derselbe Rosenkranz, der mit meinem Neffen Albrecht befreundet gewesen?“ fragte der Graf, auf den Fremden zutretend und denselben forschend anblickend.

„Mein Name ist Berner Rosenkranz, und Sie sind Albrechts Oheim, der Majoratsherr v. Dürrenstein“, versetzte jener mit fester Stimme, „also hat Ihr Neffe von mir, als seinem Freunde und Gefährten, zu Ihnen gesprochen?“

„Das nicht — nein, nein, Albrecht hat Ihrer gar nicht erwähnt — ich weiß es von anderer Seite. Wann und wo trafen Sie meinen Neffen zuletzt?“

„Im September dieses Jahres sah und sprach ich ihn zum letzten Mal im Mar-Sabakloster zu Palästina“, erwiderte Rosenkranz langsam, „obwohl es den Anschein haben möchte, als wäre solches heute vor wenigen Stunden erst geschehen.“

„Erst heute?“ rief der Graf mit stotternder Stimme, wie soll ich das verstehen, mein Herr?“

„Ach, Ihr Neffe soll doch heimgekehrt sein, wie?“

„Freilich, freilich — wo haben Sie ihn gesehen? In meinem Schlosse natürlich!“

„Nein, Herr Graf! — er begegnete mir auf der Station, wo ich umsteigen mußte, um den Zug nach X. zu benutzen, da ich dort vernahm, daß Sie hierher gefahren seien. Ich kam allerdings erst zu diesem Entschluß, als ich Ihrem Neffen begegnet war, dessen frappante Aehnlichkeit mich verleitete, ihn für meinen Freund Albrecht Dürrenstein zu halten.“

„Sie halten ihn also jetzt nicht mehr dafür?“ fragte der alte Graf, nach einer Stütze suchend, und sich dann, fast taumelnd, in den Sessel niederlassend.

„Nein, Herr Graf! — der junge, elegante Herr, welcher meines Freundes Züge trägt, ist nicht der rechte Albrecht Dürrenstein, welcher mit mir die Welt durchzogen, sein Brot und sein Lager mit mir getheilt und mich schließlich vom Tod gerettet hat. Können Sie es für denkbar halten, daß dieser Neffe unter Indianergelten geschlafen, der Fährte des Löwen in Afrikas Wüstenland gefolgt und schließlich sich selbst so stark bezwungen hätte, im gelobten Lande in die Fußstapfen des Erlösers zu treten und die ärmsten und elendesten der Menschheit zu trösten, zu pflegen und zu heilen? Das wäre diesem Albrecht, der mich ruhig verleugnet und sicherlich die Wahrheit sprach, als er behauptet, mich nie in seinem Leben gesehen zu haben, ganz unmöglich gewesen. Er ist ein Betrüger, wenn er sich für meinen Albrecht ausgibt, für den Mann, der zehn Jahre der schwersten Buße nicht zu hart fand, um die Sünde, welche er in wildem Uebermuth der Jugend gegen seinen zweiten Vater begangen, zu sühnen. Wohl trägt dieser Betrüger die Züge meines Albrecht, aber wie den Petrus einst die Sprache der Galliläer verrieth, als er den Herrn verleugnete, so brauchen wir diesem nur ins Auge zu schauen, um den Betrug zu erkennen.“

„Er hat recht — er hat recht —“ ächzte der Graf, beide Hände vors Antlitz schlagend, während der Pfarrer zu ihm trat und beruhigend die Hand auf seine Schulter legte.

Rosenkranz zog jetzt die Photographie hervor, welche er dem alten Diethelm gezeigt und legte sie vor den Grafen auf den Tisch.

„Das ist der rechte Albrecht“, sagte er mit Nachdruck.

Dürrenstein ließ die Hände von seinem Antlitz sinken, er war weiß wie ein Leichentuch und aus den Augen rollten — was bei die sem Mann ein entsetzlicher Anblick war — große Thränen. Er griff, diese Zeichen der Schwäche ingrimmig fortwischend, hastig nach dem Bild und betrachtete es starren Blicks. Endlich stönte er tief auf.

„Ja, so war er“, sprach er fast schluchzend, „o, diese Augen, diese Augen — ich vermisse sie gleich. Albrecht herrlicher Junge, du bist todt, aus dem Hinterhalt ermordet, da es Auge im Auge mit dir der feigen Hyäne nicht möglich gewesen wäre, dich tödtlich zu treffen.“

„Aber um des Himmels willen, was reden Sie da von Mord, Herr Graf“, rief Rosenkranz entsetzt, „wissen Sie etwas von jenem Albrecht?“

Der Pfarrer hob beschwörend die Hand.

„Ruhig, meine Herren!“ bat er. „Wir sind in einem Gasthose, wo die Wände Ohren haben. Zur nöthigen Aufklärung, Herr Rosenkranz, möge vorerst die Mittheilung dienen, daß ich vorhin ein ausführliches Schreiben vom Vater Urbanus aus Palästina erhielt, von dessen Inhalt der Herr Graf Kenntniß erhalten.“

„Ah, vom guten Urbanus“, rief Rosenkranz erfreut.

Der Pfarrer nickte.

„Lassen Sie uns von jenem Albrecht reden, mit kaltem Blut die schwere Frage erörtern, ob der gegenwärtig im Schloß Dürrenstein weilende Graf Albrecht derselbe ist, welchen Sie Ihren Freund genannt und von dem Sie vor wenigen Monaten in Palästina Abschied genommen haben.“

„Haben Sie dieses Bild schon andern gezeigt?“ fragte der Graf, welcher dasselbe unverwandt angeblickt, mit leiser Stimme.

„Nur dem alten Förster Diethelm, welcher mich, da der betreffende Zug bereits fort war, auf seinem Wagen hierhergebracht.“

„Dem alten Diethelm? — Wie kommen Sie zu ihm?“

„Man wies mich, da ich ein Fuhrwerk verlangte, zu ihm, der brave Mann fuhr mich selber hierher, nachdem ich ihm meine Bekanntschaft mit Albrecht Dürrenstein durch dieses Bild nachgewiesen hatte.“

„Ja, ja, er hielt große Stücke auf den Albrecht, um feinetwillen grollte er mir, da er steif und fest glaubte, daß ich den armen Jungen hartnäckig draußen im Elend lasse. Doch gleichviel, was sagte er zu diesem Bild, he? Glaube freilich nicht, daß ihm der parfümirte Albrecht in Glacees schon einmal vor Augen gekommen.“

„Doch, Herr Graf!“ verjette Rosenkranz rasch, „er sah Ihren Neffen schon zweimal und wunderte sich, daß dieser Albrecht denselben matten Blick jetzt habe wie sein Bruder Franz. Dieses Bild erkannte er sogleich als echt.“

„Der alte Diethelm hat recht“, nickte Dürrenstein jetzt, sich entschlossen erhebend, „ist er schon wieder heimgefahren?“

„Rein, er wird aber um zehn Uhr die Fahrt antreten. Logirt mit mir zusammen im Goldenen Löwen.“

„Ich muß mit ihm reden“, sprach der Graf hastig, „Sie begleiten mich zu ihm, Herr Rosenkranz!“

„Ich stehe zu Ihrem Befehl, Herr Graf!“

„Und Sie, Hochwürden?“ fragte Dürrenstein, sich zu dem Pfarrer wendend, „wollen Sie mir nicht zürnen, wenn ich auf und davon gehe?“

„Wie könnte ich das, Herr Graf? Doch dürfte ich Sie vielleicht an die Gesellschaft des Freiherrn v. Littorf erinnern?“

„Littorf — Regina — der Prinz“, marmelte Dürrenstein, sich unruhig mit der Hand durch die grauen Haare fahrend, „wie könnte ich das vergessen! Zum Hecker, lieber Pfarrer, mein Kopf ist ganz wirr und wußt von alledem — ich muß mich bestunen.“

„Ich glaube nicht, daß Sie eine sehr erquickliche Rolle in dem vornehmen Salon augenblicklich spielen würden, Herr Graf!“ bemerkte der Pfarrer, ihn bedenklich anblickend.

„Man würde mich am Ende für verrückt halten, meinen Sie“, lachte der Graf rauh auf.

„Das wohl weniger, da man Ihre Absonderlichkeiten in solchen Dingen kennt. Ich meine vielmehr, daß Sie selber dort sich unbehaglich fühlen und am Ende schlechten Dank ernten könnten. Höflichen Sitten und Intriguen sind Sie, Herr Graf, nun einmal nicht gewachsen.“

„Lieber bei den Hinterwäldern, als auf den glatten Parketts eines Fürstenhofes“, brummte Rosenkranz wegwerfend.

„Ganz mein Geschmack“, nickte Dürrenstein, ihm auf die Schulter klopfend, „ich wette, wir werden gute Freunde, he? Sie müssen es bezeugen können, Sie, sein Freund!“

„Gewiß kann ich's bezeugen, mit tausend Eiden, daß der rechte Albrecht Dürrenstein stets die gleißende Maske gehaßt und zwar ruhig und demüthig geworden wegen seiner Buße, aber doch nimmermehr ein solches parfümirtes Jammerbild, wie sein falscher Doppelgänger. Aber nun frage ich, wo ist der echte Albrecht geblieben, wie kommt dieses Zerrbild an seine Stelle?“

„Ja, ja, das muß heraus“, knirschte der Graf, „und sollte ich die Gräber deshalb öffnen müssen. Wie werde ich das ertragen“, setzte er leiser hinzu, „wie soll das Wappen der Dürrensteins sich reinigen von diesem Blut?“

Bermischtes.

* Gute Behandlung. Ein junger Arzt, welchem man nicht eben große Geschicklichkeit nachrühmen konnte, gerieth eines Tages mit einem pensionirten Major über den Standpunkt der heutigen medicinischen Wissenschaft in einen lebhaften Wortstreit. Der alte Haudegen, der auch noch als inactiv über eine bedeutende Schlagfertigkeit verfügte, trieb durch seinen beißenden, anzüglichen Spott den Jünger Askulaps so in die Enge, daß dieser endlich ärgerlich ausrief: „Solche Behandlung, Herr Major, verbitte ich mir!“ Da klopfte ihm jener gutmüthig lächelnd auf die Schulter und erwiderte höhnisch: „Weshalb ärgern Sie sich, lieber Doktor? An meiner Behandlung ist noch Niemand gestorben.“

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 17. April.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf. Fertel wurden eingebracht 250 Stück und verkauft à Paar 18 Mark — Pf bis 33 Mark — Pf.

Wechselformulare, Eisenbahnfrachtbriefe
hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Die kürzlich hieselbst verstorbene ledige Handarbeiterin Henriette Trobisch hat einen zehnjährigen Knaben hinterlassen, welchen wir recht bald unterbringen möchten. Achtbare Leute, welche denselben zur Pflege und Erziehung zu übernehmen beabsichtigen, fordern wir hiermit auf, deßhalb sich mit uns in Bernehmen zu setzen.
Wilsdruff, am 20. April 1885.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Bragmstr.

Bekanntmachung.

Nachdem von der Königl. Kreishauptmannschaft zu Dresden die neu revidirten Statuten der Bäckereinnung zu Wilsdruff am 15. Febr. d. J. genehmigt worden sind, und diese Innung der Königl. Amtshauptmannschaft als Oberaufsichtsbehörde unterstellt worden ist, theilen wir hierdurch dieses der Oeffentlichkeit mit. Gleichzeitig werden daher Eltern und Vormünder laut Verbandstagsbeschluss zu Berlin vom 18. August 1884 aufmerksam gemacht, ihre Zöglinge nur bei einem Germaniameister in die Lehre zu geben, damit solche in Zukunft vor Nachtheil bewahrt bleiben. Ferner ist durch den Eintritt in die hierorts bestehende Innung nachbenannten Herren das Meisterrecht zuerkannt worden und werden dieselben sich von heute ab zeichnen: Paul Illgen, Conditior und Bäckermeister in Wilsdruff, Hermann Burkhardt, Bäckermeister in Weistropp, Franz Kunze, Bäckermeister in Limbach, Moritz Junghans, Bäckermeister in Blantenstein.
Wilsdruff, am 21. April 1885.
Der Vorstand der Bäckereinnung.
Louis Uhlemann, Obermeister.

186,000 Mark

sind sofort oder später, auch getheilt, auf Güter, Häuser und Fabriken gegen hypothekarische Sicherheit zu 4 1/2 ev. 4 % auszuliehen. Gesuche unter H. B. 2228 an Rudolf Mosse, Dresden erbeten.

6—7000 Mark

werden zu 4 Procent als einzige sichere Hypothel auf ein Landgrundstück gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition dies. Blattes.

5—6 Centner gute gebackne Birnen
sowie 6—8 Centner **Wiesenheu** liegen zum Verkauf beim Schuhmacher Hermann Blümel in Helbigsdorf.

Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf in No. 63 in Grumbach.

Ein Haus mit Garten ist zu verkaufen in Blantenstein No. 29.

Ein starker Läufer (Kunze) ist zu verkaufen in Kaufbach No. 29.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Betreten des zum Rittergute Steinbach gehörigen Waldes wird hiermit strengstens verboten und werden Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zur Bestrafung angezeigt. Denjenigen, die derartige Uebertreter oder Waldfreveler so anzeigen, daß sie bestraft werden können, wird eine Belohnung von 20 Mark zugesichert.
Die Rittergutsverwaltung in Steinbach
bei Mohorn.

Dank.

Für die uns an unserm Hochzeitstage durch Glückwünsche, Geschenke und Gesänge dargebrachten Beweise von Liebe und Freundschaft sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.
Wilsdruff.
Franz Koch u. Frau geb. Schläß.

Kalkwerk Burkhardtswalde.
Bau- und Düngekalk in anerkannt vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigt
R. Schmutzler.

F. A. Herrmann,
Butter-, Mehl- und Kaffee-Handlung,
Freibergerstraße No. 4.
Soeben empfang ich per Post:
frische hochfeine Ostsee-Gras-Butter, hochf. von Geschmack, à Pfd. 1 Mark,
f. Bergfett-Käse (Limburger hochf.),
Prima Schweizerkäse (Emmenthaler hochf.),
Olmnitzer Schafs-Käse, hochfein, à Dugend 30 Pf.,
f. marinirte Seringe mit Capern,
t ä g l i c h frisch gerösteten Perl-Kaffee,
grüne Kaffees zum Grosso-Preis,
N. Selbmann's Mohren-Malz für Husten und Heiserkeit,
Neues feines Provencer- und Olivenöl
empfehl billigt der Obige.

Herzlicher Dank.

Tiefgebeugt durch den Tod unseres innigstgeliebten einzigen Sohnes **Otto**, welcher seiner lieben Schwester Linna zu früh in die Ewigkeit nachfolgte, sind uns so zahlreiche Beweise von Liebe und Theilnahme, namentlich durch reichen Blumenschmuck gegeben worden, daß es uns drängt, hierdurch unsern herzlichsten und innigsten Dank dafür auszusprechen; innigsten Dank besonders auch dem Herrn Lehrer Schwertner für die ehrenvolle Begleitung mit den Schulkameraden zur letzten Ruhestätte des geliebten Entschlafenen. Möge Gott Ihnen Allen ein reicher Vergelter dafür sein.
Wilsdruff. Die trauernde Familie **Pajig**.

Herzlicher Dank.

Während der kurzen Krankheit und am Begräbnistage unsrer lieben unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter **Johanna Christiana Charlotte Pinkert** geb. Bachsmuth, sind uns so zahlreiche Beweise herzlicher Liebe zu theil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür noch hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Vor allen aber den herzlichsten Dank Herrn und Frau Rosberg auf Schloß Taubenheim für alle die Wohlthaten, welche Sie der lieben Mutter bis zu ihrem Todestage bewiesen haben, wie für das von Ihnen veranstaltete schön: Begräbnis und für die für uns am Begräbnistage so aufopfernde freundliche Bewirthung. Durch Ihren so innigen Beistand ist uns der Schmerz gelindert worden, welches uns unvergesslich bleiben wird. Möge Ihnen Gott dafür ein reicher Vergelter sein.
Dank allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten für den so reichen Blumenschmuck und ehrendes Grabgeleit; Dank dem Herrn Pastor Crusius für die für uns so erhebenden Trostesworte am Grabe unsrer guten Mutter; Dank dem Herrn Cantor Wangemann für die durch die Schuljugend dargebrachten Gesänge. Alle diese Beweise inniger Theilnahme haben uns recht wohlgethan und unsern Schmerz gemildert. Nehmen Sie daher nochmals Alle unsern tiefgefühltesten Dank entgegen.
Dir aber, geliebte Mutter, rufen wir in Dein stilles Grab noch ein „Ruhe sanft“ und „Auf Wiedersehen“ nach.
Blantenstein, Birkenhain und Priestewitz, den 14. April 1885.
Die trauernden Hinterlassenen.

D. F. Beyerlein

Meissen.

Den Empfang **sämmtlicher Neuheiten** in
Kleiderstoffen

für die Frühjahrs- & Sommer-Saison

beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen und ist das Sortiment in allen Artikeln ein überraschend **reichhaltiges**, welches jeden Geschmack befriedigen wird.

Wie bisher, so ist auch für diese Saison mein Bestreben gewesen, meinen werthen Kunden zu den **billigsten Preisen** nur **solide** und **gediegene Waaren** zu verkaufen.

D. F. Beyerlein, Meissen.

Seiden-, Manufactur-, Modewaaren- und Confectionshandlung.

NB. Mein Verkaufsort befindet sich **nicht** mehr am Markt, sondern nur allein

Schnurengasse Nr. 256

neben der Apotheke.

Der Obige.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Königs Albert

findet Donnerstag, den 23. April a. c., Abends 8 Uhr im Hotel Adler zu Wilsdruff ein

Festcommers

statt, bestehend in Festreden und Gesängen.

Zu dieser patriotischen Feier werden die Corporationen sowie alle sich dafür interessirende Bewohner von Stadt und Land, besonders aber die Mitglieder nachstehenden Vereins zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Der Militärverein zu Wilsdruff und Umgegend.

G. Beeger, Vorstand.

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit Herrn **Louis Wegerdt**, Stadtgutsbesitzer in Wilsdruff, beehrt sich nur hierdurch anzuzeigen

Lossnitz, den 19. April 1885.

Julie verw. Kämpfe.

Als Verlobte empfehlen sich

Helene Kämpfe,
Louis Wegerdt.

Lossnitz b. Freiberg.

Wilsdruff.

Dank.

Der geehrten städtischen Behörde, sowie allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche mich am Tage meines 50jährigen Bürger- und Meisterjubiläums durch so zahlreiche und herzliche Beglückwünschungen und sinnige Geschenke beehrten und erfreuten, spreche ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank aus mit dem innigen Wunsche, daß Ihnen Allen derartige Jubeltage bei voller Gesundheit bescheert sein mögen.

Wilsdruff.

Carl Ulbricht.

Gasthof Sora.

Donnerstag den 23. April

Bratwurstschmaus,

wozu hierdurch freundlichst einladet

E. Thiele.

Gasthof Selbigsdorf.

Sonntag den 26. April

Bratwurstschmaus mit Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

R. Lohse.

Laut stattgefundenener schriftlicher Einladung Seiten des hiesigen Militärvereins zu gemeinschaftlicher Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert nächsten Donnerstag Abend im Hotel Adler, werden die Mitglieder des „**Gemeinnützigen Vereins**“ hierdurch gebeten, sich an dieser Feier recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Gewerbeverein.

Freundlicher Einladung zu Folge, von dem geehrten Directorium des Militärvereins, zu dem Festcommers zu Ehren der Geburtstagsfeier **Sr. Maj. unseres Königs Albert**, den 23. April Abends 8 Uhr im Saale des Hotel Adler, werden die geehrten Mitglieder höflichst ersucht sich recht zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Der Militärverein für Wilsdruff und Umgegend veranstaltet den 23. d. M. Abends 8 Uhr im Hotel Adler zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät unseres Königs Albert einen Festcommers, wozu u. a. auch an die Schützengesellschaft eine Einladung ergangen ist, in Folge dessen die Mitglieder der Gesellschaft zu recht zahlreicher Betheiligung an dieser Festlichkeit hiermit aufgefordert werden.

Wilsdruff, am 20. April 1885.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag zu einem Bierabend in der Tonhalle.

Achtungsvoll

Albert Thomas.

Freiwillige Feuerwehr.

Die für den 21. April anberaumte **Generalversammlung** findet **Mittwoch, den 22. April**, im Rathskeller statt.

Das Commando.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.